

Vom fliegenden Kellner

Wie ein Weidaer beim Kneipenbesuch in Gera eine witzige Geschäftsidee kreiert

Von Tino Zippel

Weida. Wer glaubt, aus einer Bierlaune heraus entstehen keine erfolgsversprechenden Geschäftsmodelle mehr, der irrt. Be-

„Die Idee macht Kellner nicht überflüssig. Schließlich servieren sie weiter Speisen und Getränke.“

Jungunternehmer Marcus Funk

weist doch die Geschichte von Marcus Funk das Gegenteil.

Am Sonntag vor einem Jahr begab sich folgender Vorfall. Der Weidaer war mit seinen Freunden auf Kneipentour in Gera. Doch der Nachschub stockte. „Die Bedienung kam nicht, um eine Bestellung aufzunehmen“, berichtet der 23-Jährige. Einer

seiner Kumpel griff zum Telefon und rief in der Kneipe an, um den Kellern Beine zu machen. „Da hat es Klick gemacht“, sagt Funk, der bei einer Softwarefirma im Jenaer Intershop-Tower arbeitete.

In seiner Freizeit machte er sich daran, eine Anwendung für die neue Generation von Mobiltelefonen zu programmieren. Die Idee: Der Gastronom stellt an seinen Tischen einen Code auf, der mit dem Handy abfotografiert wird. Mit dieser Hilfe findet das Mobiltelefon automatisch die Internetspeisekarte des Lokals. Übersichtlich gegliedert kann der Gast Getränke und Speisen suchen und per Knopfdruck seine Bestellung an die Theke schicken. „Das spart Zeit und entlastet das Personal“, sieht Funk vor allem einen Nutzen für eilige Kunden. „Wer will, kann auf diesem Wege schon bestellen, wenn er noch auf dem Weg zur Gaststätte ist“, sagt der junge Erfinder



Bestellen per Handy: Marcus Funk aus Weida gibt für diese Idee seinen Job auf. (Foto: OTZ/ Tino Zippel)

und hat vor allem Berufstätige mit kurzer Mittagspause im Blick. Wenn sie eintreffen, könnten sie sogar schon der gedeckte

Tisch erwarten.

Sein Konzept überzeugt ihn so, dass er seinen gut bezahlten Job kündigte und sich selbstständig

machte. „Mein Chef war traurig, hat mir aber zu der guten Idee gratuliert“, berichtet der Jungunternehmer, der sein Büro nächstes Jahr in Jena eröffnen möchte. Der Sonderpreis, den er beim Thüringer Gründerwettbewerb gewann, hilft dabei.

Zurzeit testet eine Bar in München sein System. „Bis Mitte nächsten Jahres möchte ich 50 Gastronomen als Kunden gewonnen haben“, sagt Funk. Ein ehrgeiziges Ziel, das er über die Kooperation mit einer Restaurantkette erreichen möchte.

Dass er Kellner überflüssig macht mit seiner Idee, glaubt er nicht. „Das ist nur ein alternativer Bestellweg. Wer Lust hat, soll das Handy nutzen“, sagt Funk, der immer wieder seinen Firmennamen Flywai erklären muss. Nein, er sei kein neues Internetreisebüro. Flywai sei die englische Kurzform von „Fliegender Kellner“. Na dann, Prost.